

# DER LANDTAG SCHLESWIG - HOLSTEIN

147/2002

Kiel, 1. November 2002

S p e r r f r i s t :

2. Nov. 2002, 10:30 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

## **Landtagsforum „Türken in Schleswig-Holstein – türkische Schleswig-Holsteiner“**

KIEL (SHL) – *In seiner Eröffnungsrede zum 21. Landtagsforum in der Stadthalle Neumünster sagte Landtagspräsident Heinz-Werner Arens unter anderem:*

„Es ist ziemlich genau 41 Jahre her, dass zwischen Deutschland und der Türkei das ‚Abkommen zur Anwerbung türkischer Arbeitskräfte‘ unterschrieben wurde. Und es dürfte 40 Jahre her sein, dass die ersten türkischen Arbeitskräfte nach Schleswig-Holstein kamen. In diesen 40 Jahren haben sie Schleswig-Holstein verändert. Sie haben es deshalb verändert, weil die politischen Planungen, die mit dieser ‚Gastarbeiterpolitik‘ verbunden waren, von der Wirklichkeit überrollt wurden.

Gedacht war daran, dass die türkischen Arbeitskräfte für zwei oder drei Jahre anreisen und dann in ihre Heimat zurückkehrten. Aber die deutschen Arbeitgeber wünschten längere Arbeitsverträge; sie wollten nicht ständig neue Arbeitskräfte anlernen. Und schon bei der ersten leichten Wirtschaftskrise 1966/67 zeigte sich, dass man die Gäste nicht einfach nach Hause schicken konnte.

Als 1973 sogar ein Anwerbestopp erlassen wurde, erreichte man genau das Gegenteil. Arbeitnehmer aus der Türkei konnten sich ausrechnen, dass sie bei einer Rückkehr in die Türkei keine neuen Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland finden würden. Also blieben sie. Sie blieben nicht nur, viele holten ihre Familien nach.

Die türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürger stellen heute in Schleswig-Holstein die größte Gruppe der Menschen, deren kulturelle Wurzeln nicht in Deutschland liegen. Gleichzeitig ist diese Gruppe nicht einheitlich. Für den einen Türken und seine Familie ist es selbstverständlich, dass er nur eine Türkin heiraten wird. Andererseits heiraten immer mehr Türkinnen und Türken deutsche Männer und Frauen.

Wir beobachten bei den türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sehr unterschiedliche, ja zum Teil gegensätzliche Tendenzen. Die Zeichen schwanken zwischen Integration und Abschottung. Wir erleben junge Türkinnen und Türken, die hervorragend deutsch sprechen; andererseits gibt es Kinder, die hier geboren sind, und beim Eintritt in die Grundschule kaum deutsch können.

Wir wollen uns heute auf diesem Forum mit der Situation der türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in Schleswig-Holstein befassen. Wir wollen aber auch das Verhalten der deutschen Einwohner gegenüber ihren türkischen oder türkischstämmigen Schleswig-Holsteiner nicht aus dem Auge verlieren.

Welche Emotionen der Artikel des Historikers Hans-Ulrich Wehler über das ‚Türkenproblem‘ noch immer auslöst, zeigte in der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘ vom 12. September dieses Jahres: ‚Einen Schlag ins Gesicht jedes ehrbaren türkischen Reisebüroinhabers, Dönerverkäufers, Studenten, Ingenieurs oder Managers‘ nannte ein deutscher Leserbriefschreiber den Artikel.

Ich möchte Bundespräsident Johannes Rau zitieren. Er hat in seiner Rede zum Historikertag am 10. September dieses Jahres auf die Notwendigkeit verwiesen, die ganze deutsche Geschichte neu in den Blick zu nehmen. Dabei, so Johannes Rau, ‚stellt sich heute die Frage nach dem Subjekt, nach dem ‚Wir‘ dieser Geschichte ganz anders als noch vor dreißig Jahren etwa. Inzwischen ist Deutschland nämlich ein Einwanderungsland geworden, inzwischen leben Millionen Menschen hier – zu einem immer größeren Teil auch als deutsche Staatsbürger – deren historische und kulturelle Wurzeln in ganz anderen Ländern und Kulturen liegen. Wir sind uns darüber einig, dass Integration, also das Finden eines ‚Wir‘, das Gebot der Stunde ist. Dafür genügt das Lernen

der deutschen Sprache allein nicht – so unverzichtbar es ist. Eine Gemeinschaft, auch eine Gesellschaft – und mag sie in sich noch so differenziert sein – konstituiert sich durch gemeinsame Erzählungen, durch eine Geschichte. An dieser Stelle wird deutlich, dass mit Integration etwas viel Schwierigeres gemeint sein könnte, als nur das Erlernen der deutschen Sprache und der Besitz eines deutschen Passes.’

Aus meiner Sicht beschreibt Rau hier etwas natürlich grundsätzlich Richtiges, wobei nicht verkannt werden soll und darf, dass Vorgenanntes von zwei Seiten aus zu betrachten ist und dass beide Seiten – Deutsche und Türken – ihren Beitrag zu leisten haben, damit ein weiteres Zusammenwachsen gelingen kann.

Es verbietet auf allen Seiten kulturelle Arroganz und Ignoranz; es gebietet kulturelles Interesse. Und dies soll auch mit der heutigen Veranstaltung zum Ausdruck kommen.

Ich freue mich, dass wir so hervorragende Referenten und Diskutantinnen und Diskutanten gefunden haben. Dies ist als Referent zunächst der Bundesvorsitzende der Türkischen Gemeinde in Deutschland, Professor Dr. Hakki Keskin aus Hamburg. Ihm folgt der Leiter der Ausländerabteilung des Innenministeriums in Kiel, Norbert Scharbach. An der anschließenden Diskussion nehmen teil: die junge Unternehmerin Serpil Midyatli, der Vorsitzende des Fördervereins türkischer Rentner und Senioren, Mete Duyar – ‚Gastarbeiter‘ der ersten Generation – sowie die Landtagsabgeordneten Joachim Behm (FDP) und Anke Spoorendonk vom SSW im Landtag sowie Björn Pistol für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Im vergangenen Jahr traten Redner von SPD und CDU auf, in diesem Jahr sind es Vertreter von FDP, den Grünen und dem SSW. Die Moderation der Diskussion übernimmt Frank Politz, Journalist beim Deutschlandfunk.“